

Der Gesellschafter.

Dienstag den 5. Juli 1853.

Württembergische Chronik.

Magold, den 1. Juli. Die Gewitter von gestern haben mehrfachen Schaden angerichtet, besonders in unserer unmittelbaren Nähe durch Hagel, der besonders in Rothfelden und Pfondorf auf den Feldern arg häuete, in Emmingen aber an den Fenstern seine Wuth andeutete. Auch in der Gegend zwischen Spielberg und Pfalzgräfenweiler fiel schwerer Hagel und marirte an den Palmfrüchten nicht geringen Schaden an. Und wie sieht es mit der Hagelversicherung aus? Nicht ein Vcker ist in Pfondorf, Rothfelden und Emmingen versichert! Ist dieß nicht eine Mahnung an alle Feldbesitzer, ihren Ertrag zu versichern, so lange es noch Zeit ist? Es kostet ja nur eine Kleinigkeit und ist ohne alle Formlichkeiten abgemacht. Also ohne Zeitversäumnis versichern!

Tübingen, den 1. Juli. In Folge der großen Hitze und Schwüle zogen gestern mehrmals schwere Wetterwolken an unserer Stadt und Markung gnädig vorüber, ohne zu schaden; aber in den Markungen von Neuren, Osterdingen, Gomaringen und Obmenhausen sollen dieselben sich mit Hagel entladen und bedeutenden Schaden an den Feldern und Häusern durch Zeitverräumerung der Fensterscheiben angerichtet haben. — Am Montag früh wurde ein Fuhrmann von Hirschau angehalten, welcher auf seinem Wagen 2 geschlachtete Kälber, mit Klee zugedeckt, in die Stadt bringen wollte. Nach dem Aussprache der Sachverständigen war zwar das Fleisch noch genießbar, allein die Käufer mußten solches, da sie es für ihren Hausgebrauch bestimmt hatten, unter vortheilhafter Aussicht in kleine Stücke schneiden und einsalzen, damit es nicht verkauft werden kann.

Beil im Schönbuch, 30. Juni. Heute Abend 7 Uhr brach plötzlich ein schätbarer Hagelsturm über uns herein. In kaum 10 Minuten war es geschehen. Hagelkörner wie Taubeneier und zackige Eiskügel wie halbe Hühnerer seien verab. Eine Menge Fenster ist zerschmettert, Hanf, Mohn, Bohnen scheinen ganz, Kartoffeln größtentheils zernichtet, während das Getreidefeld wohl seine halbe Erndte verloren hat.

Untertürkheim, den 1. Juli. Während des gestrigen Gewitters, das einem Wolkenbruch gleich, besaßen sich zwei Mädchen von Uhlbach, 16 und 8 Jahre alt, auf dem Wege von Eietten, wo sie Kirschen zum Wiederverkauf boten, nach Hause. Bei Uhlbach angekommen wurden sie von dem Wasser, das vom Berge her gegen den Ort strömte, ergrißen und sanden ihren

Tod in dem durch den Ort fließenden Bache, in den sich das Wasser vom Berge ergoß. Das ältere Mädchen wurde am Orte und das jüngere unterhalb desselben todt, mit vielen Quetschungen am Körper, namentlich am Kopfe, an das Land geschwemmt.

Aus dem Zabergäu, den 30. Juni. Heute hat der Blitz in Botenbeim ein Pferd erschlagen, und in der Nähe von Brackenheim, auf dem Weg nach Botenbeim, ist in Folge der östern Schlagregen eine Gartenmauer eingestürzt.

Zu den von uns schon berichteten Unfällen an dem Gewittertage fügen wir noch hinzu, daß die Tochter des Lehrers in Zahrenhausen während des Waschens an der Gölte von einem Blitzstrahl hingestreckt wurde; auch ihre Mutter lag 2 Stunden ohnmächtig da, sie erholten sich aber wieder. Aus Eßlingen erhalten wir ferner folgenden traurigen Bericht: Der 30. Juni war für uns ein Schreckenstag. Schon früh um 3 Uhr zeigten sich schwarze Wolkenmassen, die in einem gegen Norden sich wendenden Gewitter sich lösten. Um halb 7 Uhr hatten wir da zweite Gewitter, das noch gnädig vorüberging, aber Abends von 5 Uhr an glaubte man die Welt gebe unter. Ein Gewitter folgte dem andern bis Nachts halb 11 Uhr, wie man es noch nicht erlebt hat. Hagelkörner in der Größe bis zu Taubeneiern stürzten so herab, daß leider ein Theil des zu hoffenden Erntesegens zu Grunde gieng. Die kleinsten Bäche wurden zu reißenden Strömen und verwüsteten insbesondere die Weinberge. Wie groß der Schaden ist, kann ich Ihnen noch nicht angeben. Berichte von Röttingen und Plochingen sind noch trauriger, dort soll alles zu Grunde gerichtet seyn. Auch bei Stuttgart, Heilach und Kaltenthal fielen Wolkenbrüche.

Eßlingen, 29. Juni. Ein hiesiger junger Mensch von 17 bis 18 Jahren kam an dem ersten schönen Tage ziemlich erbit an den Neckar, in den er sich bald, nachdem er sich ausgezogen hatte, hineinwarf. Seine Kameraden sahen ihn alsbald auf eine eigene Weise hinabschwimmen, hielten dieß aber, da sie ihn als einen guten Schwimmer kannten, für ein Privatvergnügen, das er sich mache. Bald aber bemerkten sie, daß er seiner nimmer mächtig war, und einer derselben eilte ihm zu Hülfe. Mit großer Anstrengung gelang es ihm endlich, ihn ans Land zu bringen, aber er lebte nicht mehr und war indessen immer mehr blau am Körper geworden. In dem natürlich noch ziemlich kalten Wasser hatte er, der Erpizte, einen Schlaganfall bekommen.

Auf der Verbindungsbahn Dietigheim-Bruchsal werden gegenwärtig die Schienen gelegt; der Enzviadukt ist seiner Vollendung nahe; die Fahrten können daher voraussichtlich schon Mitte September beginnen.

Neutlingen, den 30. Juni. Ein großes Unglück hat sich gestern im Prullinger Thal zugetragen. Für die in der Nähe von Unterhausen nahezu vollendete Fabrik des Herrn Solivo wird ein gegen 30 Schuh tiefer Kanal gegraben. Gestern nun war eben eine Anzahl Arbeiter in der Tiefe beschäftigt, als eine aus weichem Kalktuff bestehende Seitenwand sich plötzlich löste und sechs Männer gänzlich verspüttete. Herr Solivo, welcher in raschem Angriff voranzog, rettete noch vier der Verspütteten. Zwei aber wurden todt herausgezogen; einer der Lebenden soll schwer verwundet seyn.

Tages-Neuigkeiten.

× Speyer, den 29. Juni. Die ganze Stadt spricht gegenwärtig von einem wirklich herzzerreißenden Vorfall, der den Lesern des Gesellschafters nicht verschwiegen werden darf. Nachdem nemlich die Frau eines hiesigen pensionirten Hauptmanns vor einiger Zeit gestorben, folgten derselben heute ihre beiden hoffnungsvollen Töchter, die eine 18, die andere 15 Jahre alt, auf eine höchst seltsame Weise nach. Seit geraumer Zeit bemerkte man, daß die älteste Tochter häufiger als sonst das frische Grab ihrer Mutter besuchte und dabei so bestig weinte, daß die Besucher von anderen Gräbern des Kirchhofs es für Menschenpflicht hielten, solche zu trösten. Diesen Morgen fand man am Rhein Sonnenschirme, Hüte und Mantillen, die der Polizei sofort übergeben wurden, wobei sich herausstellte, daß die beiden jungen Mädchen, nachdem solche ihrem Vater noch einen Brief geschrieben, bei Nacht aus dem Hause giengen und sich in den Rhein stürzten. Ueber die nähere Veranlassung des Grundes, warum dieselben diesen Schritt thaten, circuliren verschiedene Gerüchte, ich jedoch möchte keines verbürgen, da die Sache sehr delikater Natur zu sein scheint. Ich glaube noch bemerken zu müssen, daß beide vermögend und von angenehmem Aussehen, in Folge dessen von der ganzen Stadt geliebt und geachtet waren und um so mehr erregte diese schauerhafte Thatsache allgemeines Aufsehen und Bedauern. In Folge der letzten nassen Witterung sind die Brodpreise der Fruchtmärkte der Pfalz gestiegen, werden aber die Höhe nicht lange behaupten können, da das Wetter wirklich so ausgezeichnet ist und die Früchte durchaus so schön stehen, daß eine Theuerung nicht zu erwarten steht. In einigen Weinbergen haben die Trauben zu blühen angefangen und da die Blüthezeit in eine so warme Zeit fällt, so freut sich Alles auf einen guten 1853er.

Der Einmarsch der Russen in Jassy (Hauptstadt der Moldau) ist den 25. Juni angeblich 12,000 Mann stark erfolgt. — Das amtliche Blatt der Türkei bezeichnet eine Gränzüberschreitung als Kriegserklärung, also hätte der Krieg begonnen.

Sagan, 27. Juni. In diesen Tagen kam hier ein Herr, der sich für einen ungarischen Edelmann ausgab, mit Gemahlin und Dienerschaft an, machte Ibrer Durchlaucht der Frau Herzogin von Sagan einen Besuch und bat dieselbe um ein Darlehen von 6000 Thlr., da diese Summe, welche er hier auf der Post habe finden sollen, unbegreiflicher Weise nicht eingetroffen sei. Der Herr weiß seine Motive so plausibel darzustellen, scheint so bekannt mit den hohen Verwandten der Frau Herzogin, daß diese die Anweisung auf die verlangte Summe wirklich gibt. Bei der Zahlung kommt jedoch der Legitimationepunkt zur Sprache, und da dieser nur sehr unvollständig erledigt werden kann, wird die Polizei requirirt, welche Veranlassung nimmt, den Herrn Baron bis zur Ankunft seiner Wechsel im hiesigen Gefängnisse aufzubewahren.

Das größte und schwerste Evangelienbuch der Welt befindet sich ohne Zweifel in der Kathedrale in Moskau und ist ein Geschenk der Mutter Peter des Großen, Natalia Marischkin. Es wiegt 160 Pfund, muß stets von zwei Männern in die Kirche getragen werden und ist mit Gold und Edelsteinen aufs Reichste bedeckt. Der Einband hat 1,200,000 Rubel gekostet und hat Smaragden von der Länge eines Zolles.

An der französischen Kaiserkrone wird Tag und Nacht gearbeitet. Sie wird von Silber und mit Gold überzogen. Der Juwelier Lemoine hat 1200 Stücke Diamanten zur Ausschmückung erhalten und in der Mitte vorn wird der Regent angebracht, der kostbarste Stein der französischen Krondiamanten. Der Juwelier hat Nachts eine Wache von vier Unteroffizieren, um die Krone vor Liebhabern zu bewachen. Die Krone wird glänzend, aber etwas schwer und es ist gut, daß sie Napoleon nur an den Sonn- und Feiertagen trägt.

Freiheit & Liebe. Ein junger Mann, der an der ungarischen Grenze wohnte, sah bei einer Zigeunertruppe ein junges Mädchen, verliebte sich in dieselbe und die Eltern traten sie ihm gern für ein Pferd und einige Schafe ab. Die Liebelei wurde indeß bald zur ernstlichen Liebe; der junge Mann nahm das Mädchen mit in ein Schloß, das er in Slavonien besaß und wollte sich mit ihr verheirathen. Er war elternlos, reich und vollkommen selbstständig und wenn auch seine Verwandten und Freunde ihn von seinem Vorhaben abzubringen versuchten, so scheiterten doch alle ihre Vorstellungen an seiner Frau und er liebte sie zärtlicher als je. Aber trotz dem glänzenden Glück, das das Mädchen gemacht hatte, litt sie an einer unbesiegblichen Schwermuth. Wenn ihr Mann sie liebevoll fragte, warum sie nicht mehr lächle wie sonst, warum ihre Augen nicht mehr den früheren Glanz, ihre Lippen nicht mehr die ehemalige Frische hätten, blühte sie sehnüchlig hinaus in's Freie und lächelte traurig. Begab er sich auf die Jagd oder machte kleine Geschäftsreisen, so saß sie stundenlang an einem Fenster ihres prächtigen Schlosses und sah stier hinaus auf die staubigen Wege, auf denen sie sonst barfuß gewandert war und auf die Dörfer, in denen sie wahrgefagt hatte. Bisweilen glaubte sie Töne jener Lieder zu hören, die ihre Kind-

... kam hier
... Mann aus
... nachie Jbrer
... einen Besuch
... 0 Thlr., da
... habe finden
... n sei. Der
... llen, scheint
... Frau Herzog
... gte Summe
... der Regi
... ur sehr un
... Polizei re
... ern Baron
... Gefängnisse

... der Welt
... in Moskau
... rofen, Na
... h stets von
... n und ist
... t. Der Ein
... t Smarag

... rd Tag und
... mit Gold
... 200 Stücke
... in der Mitte
... barste Stein
... welter hat
... ieren, um
... Krone wird
... daß sie Na
... ägt.

... der an der
... eunerruppe
... be und die
... inige Schafe
... nsten Liebe;
... ein Schloß,
... mit ihr ver
... vollkommen
... und Freun
... rsuchten, so
... seiner Frau
... dem glän
... aite, lit sie
... ihr Mann
... e wie sonst,
... Glanz, ihre
... iten, blüde
... l e traurig.
... e Geschäfts
... enfer ihres
... die staubigen
... ert war und
... . Bisweilen
... ihre Rind

heit gewiegt hatten; dann hob sich ihre Brust und ihre Augen bligten, bis sie stumm und matt wieder auf einen Stuhl sank, weil sie sich getäuscht hatte. Eines Tages aber fuhr sie plötzlich auf; ihr Ohr irrte sich diesmal nicht, sie hörte deutlich Klänge, die sie nicht vergessen konnte. Es zog in einiger Entfernung eine Schaar Zigeuner vorüber und Einer darunter spielte lustig auf der Geige und sang dazu ein Lied: „Meine Perlen sind meine Zähne, meine Diamanten sind meine Augen, die wie der Blitzstrahl leuchten, mein Bett ist die grüne Erde und mein Haus die Welt. — Frei ist der Adler in der Luft, frei der Fisch im Wasser, frei der Hirsch im Wald, aber freier noch ist der Zigeuner. — Mädchen willst Du hinter Deinen dänern Mauern weilen? Ich gebe Dir meine Perlen und Diamanten; ich theile mit Dir mein grünes Bett und meinen prächtigen Palast!“

Die junge Frau brach zuerst in Thränen aus, bis sie sich nicht mehr beherrschen konnte und hinaus eilte der Schaar ihrer Genossen nach. Als ihr Mann zurück kam, suchte er sie überall lange vergebens, bis er eines Abends ermüdet an einen Waldsaum gelangte, wo Zigeuner ihr Lager aufgeschlagen hatten. Im Scheine eines Feuers, das ein Kind anstärkte, sah er einen Mann und eine Frau neben einander sitzen. Ohne bemerkt zu werden, gelangte er in die Nähe des Paares und erkannte seine rau, die der Sängler in den Armen hielt und die ihm erzählte, wie viel sie von der Langeweile in dem glänzenden Schlosse gelitten habe.

Der unglückliche Gatte zog sich still zurück und kehrte mit gebrochenem Herzen heim. Seit dieser Zeit hat ihn keiner seiner Diener wieder lachen gesehen, kein Weib darf sich seinen Augen nahen und wenn er zufällig eine Zigeunerschaar vorüberziehen sieht, schleicht er sich in ein Zimmer, bis die Wandernden sich weit entfernt haben.

Die beiden Schüler von Westminster.

Während der Kriege in England zwischen Karl dem Ersten und seinem Parlament, als das letztere auf allen Seiten über die Royalisten die Oberhand bekam, war Sir Patrick Newcastle einer von den Beamten, die den besondern Auftrag hatten, alle mit den Waffen in der Hand Gefangenen als Rebellen zu richten. Er war ein Mann von strengem sittlichem Charakter und unveränderlicher Rechtschaffenheit, die auf der einzig festen Grundlage wahrhaft religiöser Prinzipien ruhte. Eine von Haus aus schwächliche und kränkliche Konstitution hatte ihm nicht erlaubt, in der Armee zu dienen; aber er leistete der Saac des Parlaments durch seine großen Geistesgaben und sein gesundes Urtheil wesentliche Dienste, und wurde nicht allein von Cromwell durch besondere Begünstigung ausgezeichnet, sondern war auch allgemein als der thätigste, verständigste und billigste Richter des Rates geachtet und geschätzt.

Eines Abends war eine Gesellschaft von Freunden seinem Geburtstag zu Ehren in seinem Hause versammelt, und Sir Patrick saß fröhlich mit ihnen und seiner Familie am Abendessen, als einige Soldaten einen Royalisten

hereinbrachten, den sie so eben gefangen genommen hatten. Es war ein Offizier, der nach der Niederlage der königlichen Truppen sich auf dem Wege nach der See-küste befand, in der Hoffnung, nach Frankreich zu entkommen. Sir Patrick ließ ihn ins Zimmer führen, ein Couvert für ihn auflegen, und lud ihn höflich ein, am Tisch Platz zu nehmen. Heute ist mein Geburtstag, sagte er, und ich will seine Fröhlichkeit nicht durch einen richterlichen Akt stören lassen. Suchen Sie, mein Herr, für einige Stunden zu vergessen, daß Sie kein freiwilliger Gast sind.

Es schien auch, als wollte der Gefangene in den Ton des guten Ritters einstimmen, und an der Heiterkeit der Tischgesellschaft Theil nehmen, denn er ließ sich das Essen trefflich schmecken, und war gegenüber von dem Wirth und den Gästen höflich und freundlich.

Sir Patrick nahm nun den Faden der Erzählung wieder auf, in welcher er durch den Besuch unterbrochen worden war: ja, wie ich euch sagte, im fünfzehnten Jahre war ich so ein armes kleines Geschöpf, daß jedermann meine Schwächlichkeit verachtete, oder sie benützte, auf mir herumzutreten. Zu Hause war ich der raubesten Behandlung von einem Verwandten ausgesetzt, und als ich in die Schule von Westminster gebracht wurde, war ich zwischen meinen Schulkameraden und einem strengen Lehrer wenig besser daran. Der Muth bei einem Kind ist in der Regel nicht viel mehr als das Bewußtsein seiner Kraft; mich machte meine Schwachheit zum Feigling, so daß ich beständig vor der rohen Gewalt, die bald so, bald anders mich mißhandelte, in Angst leben mußte. Ich wurde täglich empfindlicher für den Schmerz, und zwar in einem solchen Grad, daß wohl kaum Einer von den Anwesenden sich eine Vorstellung davon machen kann. Der furchtbare Stachel des Lehrers hatte mich bereits zweimal so mitgenommen, daß ich meine Hände fast nicht mehr gebrauchen konnte; und die Erinnerung daran war so entsetzlich, daß schon der bloße Gedanke an eine Wiederholung dieser Strafe mich vom Kopf bis zum Fuß zittern machte.

Ich sagte euch, daß ich damals die Westminsterschule besuchte. In meinem Schulzimmer waren die Klassen bloß durch einen Vorhang geschieden, und man hatte uns streng verboten, ihn anzurühren. Während ich an einem sehr heißen Sommertag dem Vortrag eines Lehrers über einige Stellen im Aristoteles zubörte, wurde ich vom Schlaf völlig übermannt, und schlummerte ruhig auf meiner Bank, bis eine plötzliche Bewegung in der Schule mich weckte. Ich fuhr auf, und war im Begriff, vorwärts zu fallen, griff aber, um mich zu halten, nach dem Vorhang, und riß ihn zu meiner großen Bestürzung mitten entzwei. Einige Augenblicke standen die Lehrer und die Knaben in den beiden Klassen erstaunt da, und gafften einander durch den Riß an. Der Verdacht fiel alsbald auf mich und einen andern Knaben, weil wir beide zunächst dem Vorhang saßen; aber meine Verwirrung war zu offenbar, als daß man über den Schuldigen hatte in Zweifel seyn können, und der Lehrer hieß mich zornig in die Mitte des Zimmers kommen und die

Hand ausstrecken, um ein Duzend Tassen zu fassen. Ich taumelte vorwärts wie ein Trunkener; meine Knie schlugen aneinander; die Schweißtropfen rannen mir über das Gesicht herunter, und der Schrecken hatte meine Zunge so gelähmt, daß ich, hätte ich um Pardon bitten wollen, kein Wort hätte heraus bringen können. Bereits hob sich das gefürchtere Werkzeug der Strafe in die Höhe, als ich einen Ruf hörte: Halt! rührt ihn nicht an! Ich kann ihn die Strafe nicht tragen lassen. Der Sprecher war der Knabe, der seinen Platz auf der andern Seite des Vorhangs hatte. Ich weiß nicht, ob es dem Lehrer gleichgültig war, wer eigentlich die Schuld trage, wann er nur einen hatte, den er exemplarisch strafen konnte; aber so viel ist gewiß, daß mein Befreier hervortreten mußte, und sein volles Duzend in Empfang nahm. Mein erster Antrieb war, Alles zu gestehen, und die unverdiente Bestrafung zu verhindern; allein ich hatte den Muth nicht dazu, und nachdem ich ihm einmal den ersten Streich hatte geben lassen, schämte ich mich zu reden. Wie falsch diese Scham war, und wie groß meine sittliche Feigheit, das, meine Freunde, ist mir jetzt klar.

Nachdem der großmüthige Knabe die unverdiente Strafe kühn ausgehalten hatte, kehrte er zu seiner Bank zurück. Er kam dicht an mir vorbei, und während meine Augen auf seine armen verwundeten Hände gebettet waren, flüsterte er mir mit einem Lächeln, das ich nie vergessen werde, ins Ohr: laß mir den Vorhang künstlich in Ruhe, mein kleiner Mann, denn ich kann dir sagen, der Professor haut tüchtig drauf, wenn er zornig ist.

Ich fiel auf meine Knie und schluchzte, bis man mich hinaus schickte. Von der Zeit an schämte ich mich so meiner Feigheit und Nervenschwäche, daß ich beschloß, mit aller Anstrengung Herr darüber zu werden; und ich darf sagen, mit der Hilfe Gottes ist es mir gelungen.

Habt Ihr uns nicht gesagt, bemerkte einer der Gäste, daß Euch der edle und großmüthige Knabe seitdem nicht wieder zu Gesicht gekommen ist?

Nein, nie; ich sage es mit Bedauern. Er war nicht in meiner Klasse, und ich wurde fast unmittelbar darauf plötzlich von der Westminster-Schule weggenommen. Ich versichere euch, meine Freunde, fuhr Sir Patrick fort, und dabei standen ihm Thränen in den Augen, ich versichere euch, ich wollte einen großen Theil meines Vermögens geben, wenn ich ihn noch einmal sehen dürfte. Ich hoffe aber immer, ich werde dieses Glück noch erleben. Indessen, meine Herren, laßt uns auf seine Gesundheit trinken! Was wollt ich geben für die Freude, ihn von Angesicht zu sehen, und mit ihm anzustoßen!

In diesem Augenblick berührte ein Glas das des Sir Patrick, daß es klang; und als er verwundert aufschaute, sah er, es war der gefangene Royalist, der mit ihm anstieß. Zum Andenken an den zerrissenen Vorhang in Westminster! sagte der Offizier; aber ich versichere Euch, Euer Gerächtniß ist Euch nicht ganz treu gewesen, denn es war nicht ein Duzend, sondern ein volles Doppelduzend, was mir der Professor gab. Das zweite bekam ich, weil ich nicht sogleich hervorgetreten war.

Es ist wahrhaftig wahr, ich erinnere mich noch wohl, sagte der Richter. Aber ist es denn wirklich möglich, daß ich endlich den vor mir sehe, den ich schon so lange zu sehen gewünscht habe? Ja, ja, er ist; ich erkenne seine Gesichtszüge; sogar die Stimme scheint sich kaum verändert zu haben. Aber in welcher Lage seh ich Euch wieder! in welcher Uniform!

In der Uniform meines Königs, Sir Patrick, und in der Lage, die mir meine Untertanenspflicht vorschreibt, und die sich für einen Ehrenmann und Kavaliere am Besten schickt. Ich folgte meinem Vater in das Lager des Königs Karl, und mein Vater starb in seinem Dienst. Wenn ein ähnliches Schicksal mich erwartet, so ist es meines Erachtens nicht mehr als billig.

Mit diesen Worten nahm der Offizier seinen Sitz wieder ein, den er verlassen hatte, um sich seinem Wirth zu erkennen zu geben, und fuhr ruhig fort, seinen Teller abzulesen.

Sir Patrick war von dem Augenblick an zerstreut und in Gedanken versunken, und in der Nacht verließ er das Kasteil, ohne einem Menschen zu sagen, wohin er gieng, oder was der Zweck seiner plötzlichen Abreise sey. Nach drei Tagen kam er wieder, und ließ den royalistischen Offizier vor sich bringen, der während seiner Abwesenheit auf seinen Befehl mit aller möglichen Aufmerksamkeit behandelt worden war. Der Gefangene nahm zuerst das Wort: bei der Erinnerung an die Vergangenheit bitte ich Euch, Sir Patrick, um die einzigste Günst, die ich noch auf Erden hoffen kann, daß Ihr dieser schrecklichen Spannung ein Ende machet, und mich mein Schicksal wissen lasset, was es auch seyn mag, denn nichts Aergeres gibt's als dieses Hingebaltenseyn. Ich habe Euch zu danken für Eure freundliche Aufmerksamkeit; aber ich sollte lieber nicht so lange bei Euch bleiben, sonst könnte ich zu anhänglich werden an das Leben.

Lord D — ! sagte der Richter mit tiefer Bewegung, vor zwanzig Jahren zeigte Ihr mir Eure Hände und sprachet zu mir: laß mir künstlich den Vorhang in Ruhe, denn ich kann dir sagen, der Professor schlägt tüchtig drauf, wenn er zornig ist, und heute überreiche ich Euch Euren Pardon, unterzeichnet von dem, der jetzt in England die Herrschaft hat, und laßt Euch hinwiederum: laßt mir künstlich die Waffen in Ruhe gegen das Parlament, denn ich kann Euch sagen, Cromwell schlägt tüchtig drauf, wenn er zornig ist.

Bei diesen Worten fielen Sir Patrick und Lord D — einander um den Hals, und versiegelten mit dieser Umarmung eine Freundschaft, die ungeachtet der Verschiedenheit ihrer politischen Ansichten ihr Leben lang ungesüßert blieb.

Eier Jahre lang frisch zu erhalten.

Man reibe die Eier überall mit ungesalzenem Fett ein und stelle sie mit der Spitze in trocknen Sand, Asche oder Kleie in ein Faß. Die Schwären der Eier, die man mit trockenem Sand beudebt, dürfen sich nicht berühren. Vor dem Gebrauch reibt man die Asche, Kleie &c. ab.